

**»Zu Gast im Pierre Boulez Saal«**

*Staatsoper Unter den Linden Berlin*

**»Staatskapelle Berlin«**

**ZU GAST IM PIERRE BOULEZ SAAL III**

**Besuch** am 21-11-2017 – *RENATE*

-----  
Am **21. November** gibt **Lorenzo Viotti** sein Debüt bei der Staatskapelle Berlin – mit Werken von Joseph Haydn, Dmitri Schostakowitsch, Johann Sebastian Bach und Arthur Honegger. Der französische Pianist Bertrand Chamayou und Mathias Müller, seit 2013/14 Solotrompeter bei der Staatskapelle Berlin, treten hier als Solisten auf.

-----  
Dirigent | Lorenzo Viotti  
Klavier | Bertrand Chamayou  
Trompete | Mathias Müller  
Staatskapelle Berlin

**PROGRAMM:**

Joseph Haydn  
SINFONIE NR. 104 D-DUR HOB. I:104 »LONDONER«

Dmitri Schostakowitsch  
KONZERT NR. 1 C-MOLL OP. 35 für Klavier, Trompete und Streicher

Johann Sebastian Bach  
CHORAL »AUS TIEFER NOT SCHREI ICH ZU DIR« ( Bearbeitung für Trompete und Streichorchester von Patricio Cueto)

Arthur Honegger  
SINFONIE NR. 2 für Streichorchester und Trompete

**Besuchsbericht:**

**Die Staatskapelle Berlin** wieder einmal **zu Gast im Pierre Boulez Saal**. Dieses Mal fanden drei Konzerte unter der musikalischen Leitung von Nachwuchsdirigenten statt. Nachwuchsdirigenten, die schon beachtliche Erfolge zu verzeichnen haben. Vorgestern nun gab es das letzte Konzert dieser Art.

Der Dirigent an diesem Abend, Lorenzo Viotti. Ein Dirigent, der meiner Meinung nach alle Eigenschaften in sich vereint, die erforderlich sind, um die besten Orchester der Welt zu leiten. Seine vielen Auszeichnungen sprechen für sich. Hier an diesem Abend spornt er die Staatskapelle Berlin mit seinem Enthusiasmus, seiner Intensität und seiner Professionalität zu Höchstleistungen an. Außerdem hat er eine Ausstrahlung und ein Charisma, was in seinem Beruf sicher noch zusätzlich von Vorteil ist.

**Im ersten Teil** dieses Konzerts stand die "Sinfonie Nr. 104 D-Dur HOB. 1:104-Londoner" von Joseph Haydn auf dem Programm. Klassikliebhaber ist diese Sinfonie vertraut. Joseph Haydn gelingt es, hier den Spagat zwischen volkstümlicher und kunstvoller Musik

herzustellen. Diese letzte der Londoner Sinfonien kommt heiter und beschwingt daher. Joseph Haydn hat hier wirklich ein Stück Musikgeschichte geschrieben, die Bewunderung für die Musik hält bis heute an.

Nun zum zweiten Werk des Abends: "Klavierkonzert Nr. 1 C-Moll OP. 35 für Klavier, Trompete und Streicher" von Dmitri Schostakowitsch. Als das Konzert am 15.10.1933 uraufgeführt wurde, stieß es beim Publikum damals auf Unverständnis. Ungewöhnlich war schon das gemeinsame Musizieren von Pianist und Trompeter, zumal das Stück als Klavierkonzert angekündigt wurde. Zudem entwickelte Dmitri Schostakowitsch hier einen eigenen Kompositionsstil, was vollkommen neu war und beim Zuhörer Befremden auslöste.

Heute sieht das ganz anders aus. Dieses Klavierkonzert erzeugt Emotionen der humorvollen und ernsten Art. Es wurde vorgestern großartig interpretiert. Zwei Solisten, nämlich Bertrand Chamayou am Klavier und Mathias Müller an der Trompete machten diese Darbietung zu einem ganz besonderen Ereignis. Das Publikum war von diesem musikalischen Vortrag hellauf begeistert. Bravorufe und teilweise stehende Ovationen. Was bei der Uraufführung so strikt abgelehnt wurde, hat später seinen Siegeszug um die Welt angetreten. Nach dem Klavierkonzert ging es erst einmal in die Pause.

Danach gab es **den zweiten Teil des Programms**. Zuerst einmal richtete der Dirigent einige Worte an das Publikum. Er wies darauf hin, dass er beide Musikstücke von Bach/Cueto und Honegger ohne Pause (also gleich hintereinander) spielen würde. Gleichzeitig verwies er darauf, dass die "Sinfonie Nr. 2 H153 für Streichorchester und Trompete" von Arthur Honegger, 1941/42 während des Zweiten Weltkrieges entstanden ist und somit heute mehr denn je wegen der vielen Kriegsherde auf der ganzen Welt, aktuell ist.

Der Pierre Boulez Saal wurde für eine gewisse Zeit abgedunkelt und so hatte jeder die Gelegenheit, die Musik auf sich wirken zu lassen, das war ein ganz berührender Moment! Später wurde die Beleuchtung wieder angestellt und man konnte diese wunderbare Sinfonie in all ihrer Ergriffenheit weiter in sich aufnehmen. All, was ein Krieg mit sich bringt, nämlich Leid, Schmerz, Trauer und Tod drückt der Komponist mit dieser Musik aus. Ein bedrückendes Stück Zeitgeschichte. Möge sich bei uns in Deutschland so etwas nie wieder ereignen. Zum Ende der Sinfonie hofft der Komponist in seiner musikalischen Interpretation auf eine bessere Zukunft.

Nach Beendigung des Konzerts gab es enthusiastischen Beifall. Die Staatskapelle Berlin mit ihrem Dirigenten L. Viotti wurde stürmisch gefeiert. Von dem Dirigenten Lorenzo Viotti wird man in Zukunft sicher noch viel hören. Er ist auf dem besten Weg, ein Weltklassedirigent zu werden.